



Predigt von Pfrn. Eva Brandin



Datum: 23. Januar 2022

Reformierte Kirche Männedorf

Thema: Maria und Martha

Text: Lukas 10

Liebe ökumenische Gemeinde

Die Geschichte ist so bekannt und lässt einen dennoch nicht kalt. Eine Freundin von mir fand die Martha ein wenig peinlich. Sie sei genau das Hausmütterchen, das die niederen Arbeiten verrichtet und das sie nie sein wollte. Eine moderne Frau sei ganz anders. Ich habe aber auch schon das Gegenteil gehört. Martha sei hier doch die eigentlich Tüchtige, die tue, was getan werden muss. Ohne sie hätte Jesus, der Meister, nichts zu essen bekommen und dann kritisiert er sie noch! Man kann sich bei der Geschichte auf ganz verschiedene Seiten schlagen.

Mich ärgert die Hierarchisierung.

Hier die einfache und vielleicht sogar ein bisschen beschränkte Schafferin, dort die wow! intellektuelle Denkerin.

Hier der Mensch, mit niederem Alltäglichem beschäftigt – dort der Mensch fürs Wesentliche im Leben.

Hier die Dienerin, die am Rande und drum herum werkelt - dort, die im Zentrum, die Jesus nahe ist und zu seinen Füßen sitzt.

Und in der alten Gesellschaftsordnung: Martha, die für die praktisch handelnden Bürger steht und Maria, die für die klösterliche und gebildete Elite steht.

Und immer steht Maria über Martha.

Deshalb ist es so erfrischend, wie der Mystiker Meister Eckehart die Geschichte auf den Kopf stellt: Ihm zufolge steht Martha über Maria. Maria steht erst am Anfang des geistlichen Lebens. Sie hört zu und ist ganz versunken. Martha, die dem, was nottut schon näher ist, sorgt sich darum, dass Maria im Wohlgefühl und im süßen Zuhören stecken bleiben könnte. Worauf Jesus ihr versichert, auch Maria habe das gute Teil gewählt, das ihr niemand nehmen könne.

Zu einer solchen starken erfahrenen Martha passt, dass sie im Johannesevangelium als Christusbekennerin erscheint. (Joh 11, Joh 12,1-8) In späteren Legenden wird sie sogar zu einer Drachentöterin.

Die Pointe liegt also nicht in der Konkurrenz der beiden Frauen. Es soll keinen Frauen- oder Menschentyp geben, der darauf festgelegt ist martha-mässig oder maria-mässig zu sein. Maria und Martha gehören zusammen, wie einatmen und ausatmen, wie Geben und Nehmen, wie Sprechen und Zuhören. Beide zusammen braucht es im Menschen. Nur Menschen mit beiden Qualitäten mit der Fähigkeit zum Zuhören und zum Handeln, können Jesus gut beherbergen.

Worum geht es dann in der biblischen Geschichte?

Ich möchte Ihnen von den Sorgen einer Familie erzählen.

- Teenager auf Abwegen; schlechte Beziehungen zu Eltern; Erfahrung mit Drogen; in der Stadt herumhängen; nicht nach Hause kommen; nicht in der Schule erscheinen; Zusammensein mit viel älteren Freunden; Frage der Eltern: Was tut hier not? Hart durchgreifen, Machtwort sprechen und damit riskieren, dass er sich ganz von den Eltern zurückzieht? Oder sich zurückhalten, wenig kritisieren, um die Beziehung

nicht zu gefährden mit dem Risiko, dass die Situation noch stärker entgleist? Da ist sie, die Frage, was tut not im ganz alltäglichen Leben.

-Es gibt auch Entscheidungen, an den denen man öfters im Leben stehen kann: Soll ich ein neues Engagement in Angriff nehmen, mich einbringen, etwas ins Rollen bringen, „Aktion“ oder soll ich mich jetzt zurückbesinnen, zu mir kommen, die Dinge wie von Innen wachsen lassen? Was ist jetzt an der Zeit?

Ich denke, darum geht es in der Geschichte: Was ist im Hier und Jetzt wichtig? Was ist jetzt das eine, das Not tut?

Das ist eine Frage, die in der Bibel immer wieder gestellt wird. Oft schwingt sie in Formulierungen mit. Wann ist die richtige Zeit?:

-“als die Zeit gekommen war, da sie gebären sollte...”

-“die Zeit ist noch nicht gekommen, noch nicht reif...”

-“als sich seine Tage erfüllten...”

-„es ist vollbracht...”

Immer schwingt mit, dass es für bestimmte Ereignisse einen bestimmten guten Zeitpunkt braucht, den man abpassen sollte.

Und manchmal steckt diese Frage, was Not tut, in Geschichten. Gerade unmittelbar vor der Geschichte von Maria und Martha geht es um den barmherzigen Samariter.

Diese Geschichte erzählt Jesus einem Gesetzeslehrer, der durch intellektuelles Fragen und Reden sich davor schützen will, sich wirklich einzulassen, der zwar die Gebote kennt, aber nicht lebt, der also in der Theorie lebt aber nicht ins Tun kommt, ihm wird durch die Erzählung gesagt: „Handle! Ergreife den Augenblick und frage dich, was jetzt gerade nottut. Der Samariter, der dem Überfallenen hilft hat erkannt, was nottut. Mach dir die Hände schmutzig, schau hin, was dran ist!“

Hier ist also der Handelnde auf der richtigen Seite. Aber in der Geschichte vom Unkraut unter dem Weizen ist es wieder andersherum. Die Arbeiten wollen aktiv werden und das Unkraut jäten. Aber Gott ruft sie zurück.

Je nachdem tut Aktivität not oder sich zurückhalten.

Liebe Gemeinde

Hören wir auf, Menschen zu hierarchisieren: Das ist ein Diener, das ist eine Intellektuelle. Seien wir beides zu seiner Zeit und fragen wir, was nottut, jetzt!

Manchmal ist das nicht einfach, zu entscheiden, weil Verschiedenes wichtig ist und dran zu sein scheint. Was soll ich dann zuerst tun? In der Arbeitspsychologie unterscheidet man zwischen wirklich wichtigen Dingen, die aber vielleicht nicht gerade extrem dringend sind und dringenden Dingen, die aber nicht wirklich wichtig sind. Normalerweise kommt das wirklich Wichtige immer zu kurz, weil wir uns mit den vielen kleinen dringenden Dingen abgeben, die ja auch gemacht werden müssen. Wir müssen uns so einrichten, dass wir dem Wichtigen angemessene Zeit zukommen lassen! Das ist die Kunst!

„Eines tut not!“ Das beste Teil! Fragen wir uns das, wenn wir uns Themen zuwenden, z. B. Minderheitenschutz, Klima-retten, Gender-fragen, etwas im persönlichen Bereich, was ist jetzt wichtig? Wo leben Sie gerade? Was tut not in Ihrem Leben, in der Welt, in der wir leben?

Bleiben wir auf der Suche, mit der Gewissheit, dass wir Jesus im Zuhören und im Handeln nahe sein können.

Amen